BÜNDNIS 90 DIE GRÜNEN UND UNABHÄNGIGEN
Stadtratsfraktion Bayreuth

Kulturpolitische Erklärung
der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Bayreuther Stadtrat
zum Kulturentwicklungsplan

19. September 2018

Nach reiflicher Überlegung hat sich die Fraktion der Grünen und Unabhängigen im Bayreuther Stadtrat dazu entschlossen, den ausgearbeiteten Kulturentwicklungsplan nicht mitzutragen. Sie ruft die übrigen Beteiligten zu einem Moratorium auf, um zunächst die anstehenden Fragen der Bayreuther Kulturpolitik zu beantworten.

Der Kulturentwicklungsplan bildet den Status Quo der Bayreuther Kultuszene ab, ohne diesen zu hinterfragen, Widersprüche aufzudecken oder Alternativen zu entwickeln. Eine zukunftsfähige Kulturpolitik lässt sich aber nicht angehen, ohne die Grundprobleme zu benennen und zu beseitigen.

Als Fraktion B90/Die Grünen stellen wir diese Fragen.

1. Ist die Stadt Förderin, aber keine Akteurin der Kultur?

Von den vielen Millionen Euro, die die Stadt für Kultur ausgibt, wird der größte Teil aufgrund vertraglicher Vereinbarungen sowie als Zuwendung im Rahmen der freiwilligen Leistungen an andere Akteur*innen ausgezahlt. Bis auf einen niedrigen fünfstelligen Verfügungsetat stehen dem Kulturreferenten keine Mittel zur Verfügung, ein eigenes Kulturprogramm zu gestalten.
Die meistern dieser Akteur*innen können sich auf starke Fürsprecher im Stadtrat verlassen, was zu einem Kuhhandel in Sachen Kultur führt: Lässt Du mir mein Zentrum, lass ich Dir deine Studiobühne. Die Folge: Es geht um Besitzstandswahrung, nicht um die Qualität des Angebotes.

Das gravierendste Beispiel ist das ZENTRUM: Trotz krimineller Machenschaften der Geschäftsführerin, Vertuschungsversuchen der CSU-geführten Vorstandsschaft und völlig fehlender eigener Kulturarbeit, bleiben die Zuschüsse in sechsstelliger Höhe unangetastet.

Auf der anderen Seite fordern die gleichen Personen vom künftigen Kulturreferenten und viel mehr noch von einer möglichen künstlerischen Geschäftsführer*in/Intendant*in der neuen Stadthalle Kreativität und Eigeninitiative, um ein attraktives Programm an der erneuerten Spielstätte zu installieren.

Wir schließen uns dieser Forderung an, aber verschweigen nicht die Folgen: Die Stadt ist in Zukunft nicht mehr nur Vermieterin der Stadthalle, sondern stellt das Veranstaltungsprogramm selbst zusammen. Das kann z.B. heißen, dass nach über 50 Jahren Wirkens nicht mehr die Kulturfreunde Sinfoniekonzerte veranstalten, sondern die Intendanz der Stadthalle.

Als Alternative den Kulturetat zu verdoppeln, um alle zufrieden zu stellen ist unrealistisch. Selbst wenn das in der momentanen Haushaltslage finanzierbar wäre, verkennt das völlig die reale Nachfragesituation. Noch mehr leere Stühle wären die Folge.

2. Welche Freiheit hat eine Kulturreferent in Bayreuth?

2017 wurde der Kulturreferent von einer Stadtratsmehrheit unter Führung des Kulturpflegers Dr. Stefan Specht (CSU) entlassen, ohne dass die beteiligten Personen bis heute diese Entscheidung begründet hätten.

Schon zuvor haben wir beobachten können, wie wenig seine Arbeit politisch unterstützt wurde. Nötige Veränderungen in den Dienststellen konnten von den betroffenen Mitarbeiter*innen und Mitarbeitern leicht torpediert werden, weil die Rückendeckung fehlte.

Auch im aktuellen Verfahren war zu beobachten, wie eine Stadtratsmehrheit zunächst einmal Grenzen setzte, wo Freiheit erforderlich wäre. Man verweigerte eine klare Perspektive durch eine festgelegte Amtszeit. Die Ausschreibung forderte kollegiales Miteinander mit den Dienststellenleitungen, wo eigentlich Durchsetzungsvermögen nötig wäre. Eine gute Zusammenarbeit mit der BMTG darf nicht darüber hinwegsehen, dass gerade diese dringend auf den Prüfstand gehört, und nicht-touristische Aufgaben wie die Vermarktung der Stadthalle zurück in den städtischen Verantwortungsbereich des Kulturreferates gehören.

Das Handlungsmuster der Vergangenheit muss überwunden werden:
Stadtrat und Kulturakteur*innen fordern vom Kulturreferenten Kreativität und Gestaltungswillen, engen dabei gleichzeitig Handlungsmöglichkeiten materiell oder organisatorisch ein, bekämpfen Veränderungen, die den eigenen Bereich betreffen, um am Ende für den Stillstand wieder die Kulturreferenten in die Pflicht zu nehmen.
Wir sind als grüne Fraktion bereit, uns auf Veränderungen einzulassen, sie zu initiieren und mitzugestalten.

3. Was verändert sich mit der neuen Stadthalle?

Wir als Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und Unabhängigen im Bayreuther Stadtrat haben uns die Entscheidung nicht leicht gemacht, den Bürger*innen der Stadt, aber auch den anderen Steuerzahler*innen in Land und Bund die gewaltigen Sanierungskosten aufzubürden. Wir haben es getan, weil wir an die Vision der Stadthalle „für alles und alle“ glauben, so wie wir glauben, dass eine demokratische Stadtgesellschaft eine „gute Stube“ als kulturellen Mittelpunkt braucht.

Seither kämpfen wir leidenschaftlich gegen alle Versuche an, aus der Stadthalle einen reinen Kulturtempel zu machen:

- Wo andere eine teure Bühnenportalerhöhung durchsetzen, dringen wir auf echte Barrierefreiheit, auch zwischen Bühne und Zuschauerraum.
- Wo der Fokus der Planer*innen auf dem magischen Moment des dunklen Raumes vor dem ersten Vorhang liegt, erinnern wir an die Lichtsituation bei Vorträgen oder an die Projektionsmöglichkeiten für Bälle und Faschingsveranstaltungen.
- Wo die Nostalgie für Reissingers Nach-Naziarchitektur überhand nimmt, fordern wir einen Ausdruck demokratischer Baukultur und eine kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit.

Spätestens mit der Fertigstellung der Stadthalle müssen wir uns den Fragen stellen, wie wir mit der Wettbewerbssituation speziell zum Zentrum umgehen werden.
Ein städtisches Kulturprogramm kann kein Geld verdienen. Es sollte aber sehr wohl einen Anteil seiner Kosten selber decken, etwa das Gehalt der zukünftigen Intendant*in. Dazu ist es notwendig, eine gute Mischung aus ambitionierten, innovativen Kulturveranstaltungen auf der einen und Bällen, Kongressen, Tagungen auf der anderen Seite zu finden. Ihren Beitrag zur Kostendeckung leisten vor allem Auftritte von populären Künstler*innen aus dem Bereich Kabarett, Comedy und Kleinkunst. Angesichts der hohen Sanierungskosten wäre es unverantwortlich, diesen Programmbereich nicht in der Stadthalle auftreten zu lassen, sondern weiter im Zentrum die kommerzielle Vermietung eines Vereins zu subventionieren.

Als Stadträt*innen sehen wir uns zur Zeit hohem öffentlichen Druck ausgesetzt, das ehemalige Reichshof-Kino als zusätzlichen Spielort zu unterstützen. Damit würde der Wettbewerb um kostendeckende Veranstaltungen ohne großes Besuchsrisiko noch größer. Außerdem gehen wir davon aus, dass die Initiative nach einer gewissen Frist ebenfalls öffentliche Zuschüsse einfordern wird und ein „Zentrum 2.0“ entsteht.

4. Wie entwickelt sich der Markt für Kultur in der Zukunft

Viele träumen davon, aus der Stadt Bayreuth auch außerhalb der Festspielzeit eine Kulturdestination der 1. Liga zu machen.

Wir glauben, dass wir zunächst einige unangenehme Fakten zur Kenntnis zu nehmen haben:

- Die Bürgerinnen und Bürger fahren begeistert zu den Sinfoniekonzerten nach Bamberg.
- Bayreuth hat kein eigenes Theater und kein Orchester.
- In Nürnberg entsteht ein neuer Konzertsaal der Weltklasse.
- Die Theater in Hof, Bamberg und Coburg machen ein ambitioniertes Programm, auch für Besucher*innen aus Bayreuth.
- Opernfreund*innen sind schnell in Nürnberg oder Dresden, mit geringem Mehraufwand in München oder Berlin.
- Nach neuesten Zahlen wird es auch in Bayreuth Bevölkerungsschwund geben, auch durch geburtenschwächere Jahrgänge, die ins Studium eintreten.

Wie realistisch ist also die „Kulturstadt Bayreuth“? Wir sehen eine endliche Zielgruppe von Besucher*innen. Eine Verschiebung von Marktanteilen zwischen den fränkischen Städten kann mit gewaltigem Aufwand vielleicht erzielt werden.
Aber ist das sinnvoll und fair?
Würde es Sinn machen, wenn die Bamberger Symphoniker mit dem Landestheater Coburg Wagners Ring produzieren würden, um den Festspielen Besucher*innen wegzunehmen?

Mit dem Markgräfliches Opernhaus kann Bayreuth ein Juwel aufweisen, das erfreulicherweise viele Besucher*innen anzieht. Wir sehen die Aufgabe der Stadt aber nicht in erster Linie in der Bespielung, sondern gemäß den UNESCO-Grundsätzen in der Bewahrung und im Schutz für die Zukunft. Das Beispiel Waldschlößchenbrücke Dresden hat gezeigt, wie schnell ein Weltkulturerbe aufgegeben wird, wenn mächtige Interessen betroffen sind.

Für die Bespielung sehen wir als erstes die Bayerische Staatsregierung als Hausherrin in der Pflicht. Zur Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse gehört die kulturelle Nutzung und Präsentation der eigenen Immobilien außerhalb Münchens. Miete und Veranstaltungsrisiko kann dann nicht der Kommune aufgebürdet werden.

5. Was sind die Grundsätze „Grüner“ Kulturpolitik in Bayreuth?

- Unser Focus liegt auf den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Bayreuth und der Region im Umgriff als primäre Zielgruppe für kulturelle Angebote.
- Wir sehen darin ein großes noch zu erschließendes Potential für kulturelle Interessen in vielfältigster Form.
- Mit der neuen Stadthalle entsteht ein Ort, dessen Möglichkeiten noch vollends entdeckt und genutzt werden müssen.
- Wir stehen zur Unterstützung der vielen Akteur*innen für Kultur und zum Prinzip der Subsidiarität.
- Gleichzeitig und gleichwertig wollen wir eine städtisches Engagement in der Kultur, verantwortet vom Kulturreferat und politisch unterstützt vom Stadtrat.
- Wir erwarten Qualität von allen geförderten Kulturträger*innen wie auch den städtischen Dienststellen im Rahmen des möglichen.
- Wir teilen viele der im Kulturentwicklungsplan geäußerten Werte und Ziele weitgehend und sind mit vielen der Maßnahmen einverstanden.
- Wir stehen für Inklusion, Teilhabe und Multikultur.
- Wir sehen im Absolutismus des 18. Jahrhunderts kein geeignetes kulturelles Leitbild für Bayreuth und fordern eine kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte.